

In den ASEAN-Staaten ist Kohle eine physikalische Manifestation des Fortschritts

geschrieben von Chris Frey | 12. September 2025

Vijay Jayaraj

Wenn die meisten Menschen an die ASEAN denken – einen vielfältigen Zusammenschluss südostasiatischer Staaten, zu dem Brunei, Kambodscha, Indonesien, Laos, Malaysia, Myanmar, die Philippinen, Singapur, Thailand und Vietnam gehören –, dann kommen ihnen Thailands Strände, Singapurs glänzende Skyline oder Indonesiens Tempel in den Sinn.

Was sie nicht sehen, ist eine wirtschaftliche Macht, die einen Teil des weltweit größten Wachstums der Energienachfrage vorantreiben wird. Vietnam hat sich zu einem globalen Produktionszentrum entwickelt. Indonesien verarbeitet das weltweit benötigte Nickel für Batterien von Elektrofahrzeugen. Thailand stellt Autos für den Export nach ganz Asien her. Jeder dieser Wirtschaftsmotoren benötigt zuverlässigen, erschwinglichen Strom, der rund um die Uhr verfügbar ist.

Tatsächlich stieg die Nachfrage im Jahr 2023 um fast 45 Terawattstunden (TWh) – eine Energiemenge, die kontinuierlich erzeugt, regional übertragen und lokal geliefert werden muss. Woher kam dieser neue Strom? Aus Kohle. Erstaunliche 96 % dieser neuen Nachfrage wurden durch Kohlekraftwerke gedeckt.

Lassen Sie das auf sich wirken. Kohle, die Energiequelle, die in westlichen Hauptstädten und auf globalen Klimagipfeln regelmäßig verteufelt wird, deckte fast den gesamten neuen Strombedarf der Region. Diese Realität steht in direktem Widerspruch zu den rosigen Prognosen für einen Übergang zu „erneuerbaren Energien“, die von hochbezahlten Führungskräften elitärer Beratungsunternehmen aufgestellt wurden, die fast ein Jahrzehnt lang Regierungen und Investoren Energie-Märchen verkauft haben.

Allein Indonesien hat 2023 11 TWh Strom aus Kohle hinzugewonnen, während sein Strombedarf um 17 TWh gestiegen ist, wobei Kohle zwei Drittel dieses Anstiegs deckte. Die Philippinen erzeugen mehr als 60 % ihres Stroms aus Kohle, Malaysia und Vietnam jeweils rund 50 %.

Die ultra-superkritische Kohletechnologie, die mit außergewöhnlich hohen Temperaturen und Drücken arbeitet und erstmals im malaysischen Kraftwerk Manjung und im indonesischen Kraftwerk Batang zum Einsatz kam, bietet einen höheren Wirkungsgrad als ältere Kohlekraftwerke. Diese fortschrittlichen Anlagen zeigen, dass sich die Kohletechnologie weiter

verbessert, während Wind- und Solarenergie weiterhin von den Wetterbedingungen und der Tageszeit abhängig sind.

Der Anteil von Wind- und Solarenergie in den ASEAN-Staaten blieb 2023 bei kläglichen 4,5 %. Dieser winzige Beitrag ist eine Bankrotterklärung der Versprechen von Beratern, dass „erneuerbare Energien“ bis Mitte der 2020er Jahre den regionalen Energiemix dominieren würden.

Die Dominanz der Kohle in den letzten Jahren ist kein Zufall, sondern eine Notwendigkeit. Indonesien, der Wirtschaftsriese der Region, stützt sich auf Kohle, um seine exportorientierten Industrien anzutreiben, darunter Nickel für EV-Batterien. Der Produktionsboom in Vietnam, der Millionen Menschen in die Mittelschicht befördert, basiert auf der stabilen Produktion von Kohle. Auch Malaysia und die Philippinen sind auf Kohle angewiesen, um ihr Wirtschaftswachstum aufrechtzuerhalten. Selbst Singapur, ein globales Zentrum für Innovation, ist auf Kohle angewiesen, um seine Energiesicherheit zu gewährleisten.

Sich jedoch ausschließlich auf das Stromnetz zu konzentrieren bedeutet, den Wald vor lauter Bäumen nicht zu sehen, da Strom nur einen Teil des gesamten Energieverbrauchs ausmacht. Das Gesamtbild ergibt sich aus dem Primär-Energieverbrauch, der Kraftstoffe für Transport, Industrie und Heizung umfasst.

Öl, Erdgas und Kohle machen zusammen den größten Anteil am Primär-Energiemix der ASEAN-Staaten aus, wobei Öl den Verbrauch im Transport- und Industriesektor dominiert. Fabriken, Petrochemie, Schifffahrt, Luftfahrt und Landwirtschaft verbrauchen alle große Mengen an fossilen Brennstoffen.

Die ASEAN-Länder investieren Hunderte Milliarden Dollar in die Infrastruktur für fossile Brennstoffe, die jahrzehntelang in Betrieb sein wird. Kohlekraftwerke haben eine durchschnittliche Lebensdauer von 40 Jahren. Diese Kapitalinvestitionen führen zu langfristigen Verpflichtungen zur Nutzung von Kohlenwasserstoffen, die weit über die aktuellen politischen Zyklen hinausgehen.

Neunzehn Projekte in Malaysia, Vietnam, Brunei, Indonesien und Myanmar verfügen über mehr als 540 Milliarden Kubikmeter förderbares Gas. Länder geben nicht Milliarden für die Erschließung von Gasfeldern aus, wenn sie vorhaben, innerhalb des nächsten Jahrzehnts aus fossilen Brennstoffen auszusteigen.

Die Begeisterung der ASEAN-Staaten für Kohle geht über die reine Stromversorgung hinaus. Diese Nationen verfolgen keine willkürlichen Klimaziele, sondern bauen die Infrastruktur für ihre Zukunft und den Wohlstand ihrer Bevölkerung auf.

Jeder neue Flughafen, jede neue Autobahn und jede neue Fabrik ist ein Beweis für die Kraft der Kohle. Sich gegen Kohle auszusprechen bedeutet, sich gegen die physischen Manifestationen des Fortschritts zu stellen.

Die „grüne“ Agenda, die darauf abzielt, Kohle zu eliminieren, verlangt von den Entwicklungsländern, den Bau von Infrastruktur zu stoppen – ein Ultimatum, das die ASEAN zu Recht und klugerweise ignoriert.

Vijay Jayaraj is a Science and Research Associate at the [CO₂ Coalition](#), Fairfax, Virginia. He holds an M.S. in environmental sciences from the University of East Anglia and a postgraduate degree in energy management from Robert Gordon University, both in the U.K., and a bachelor's in engineering from Anna University, India.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2025/09/09/in-asean-nations-coal-is-a-physical-manifestation-of-progress/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Der „grüne“ Weg von Hanoi zu Armut und Stromausfall

geschrieben von Chris Frey | 12. September 2025

Vijay Jayaraj

Die Entscheidung Vietnams, ab dem 1. Juli 2026 mit Benzin betriebene Motorräder in der Innenstadt von Hanoi zu verbieten, ist ein Paradebeispiel dafür, wie Klimadogmen die Wirtschaft von Entwicklungsländern stören und potenziell verheerende Folgen haben können.

Die Richtlinie wird zunächst in den Innenstadtbezirken von Hanoi in Kraft treten, dann bis 2027 auf die Außenbezirke ausgeweitet und schließlich auch auf mit Benzin betriebene Autos ausgedehnt werden. Andere städtische Zentren wie Ho-Chi-Minh-Stadt [Saigon] und Da Nang prüfen ähnliche Verbote im Rahmen einer nationalen Initiative zur Förderung von Elektrofahrzeugen.

Sauberere Luft ist zwar ein lobenswertes Ziel, doch diese von globalen Klimabedenken getriebene Politik bedeutet eine schwere finanzielle Belastung für die vietnamesische Bevölkerung und birgt die Gefahr, das ohnehin schon überlastete Stromnetz zu destabilisieren. Vietnams Maßnahme wird als Triumph für die Umwelt dargestellt, könnte sich jedoch als rücksichtsloses Glücksspiel mit der Existenzgrundlage von Millionen Menschen und der innerstaatlichen Energiesicherheit erweisen.

Dieses südostasiatische Land ist nicht Europa, wo Zweiräder meist Freizeitfahrzeuge sind und gegenüber Autos eine untergeordnete Rolle spielen. In Vietnam decken Zweiräder 73 % des Transportbedarfs in Hanoi. Das Land hat mehr als 77 Millionen zugelassene Motorräder und eine der weltweit höchsten Besitzquoten. Vietnamesische Familien besitzen in der Regel mehrere Motorräder für den täglichen Pendelverkehr, den Schulweg, die Arbeit und die Freizeit.

Der Angriff der Regierung auf dieses unverzichtbare Verkehrsnetz offenbart eine erstaunliche Entfremdung von den Bedürfnissen der Bürger. Die Kosten für den Ersatz von Benzinmotorrädern durch elektrische Alternativen können sich die meisten Familien gar nicht leisten.

„Jeder möchte eine bessere Umwelt, aber warum wird uns diese Last ohne angemessene Vorbereitung auferlegt?“, äußerte eine Anwohnerin gegenüber France24 ihre Frustration. Ihre Familie müsste etwa 3000 Dollar aufwenden, um ihre vier Motorräder zu ersetzen. Dieser Betrag entspricht mehr als 40 % des Pro-Kopf-BIP (Bruttoinlandsprodukt) von Hanoi. Für Arbeiterhaushalte ist dies mehr als nur eine Unannehmlichkeit, es ist finanziell unmöglich.

Die Strominfrastruktur Vietnams hat Schwierigkeiten, den aktuellen Bedarf zu decken, sodass eine massive Elektrifizierung von Motorrädern zu katastrophalen Netzausfällen führen würde. Der Stromverbrauch des Landes wird bis 2030 voraussichtlich um 10 bis 12 % pro Jahr steigen – eine der höchsten Wachstumsraten in Asien. Mit jedem Prozent Wirtschaftswachstum steigt der Strombedarf um 1,5 %. Da Vietnam ein jährliches Wirtschaftswachstum von 7 % anstrebt, wird der Strombedarf weit über die derzeitige Kapazität hinaus steigen. Im Sommer 2023 kam es zu verheerenden Stromausfällen, als unzureichende Niederschläge die Stromerzeugung aus Wasserkraft reduzierten und Fabriken und Unternehmen zur Einstellung ihres Betriebs zwangen. Der wirtschaftliche Schaden belief sich auf 1,4 Milliarden US-Dollar, was 0,3 % des vietnamesischen BIP entspricht. Im Norden Vietnams kam es zu immer wieder auftretenden Stromausfällen und plötzlichen Unterbrechungen der Stromversorgung, wobei einige Unternehmen kaum oder gar nicht vorgewarnt worden waren.

Der Norden des Landes, wo das Motorradverbot gilt, ist besonders stark betroffen. Unternehmen wie Foxconn, Samsung und Canon haben dort große Betriebe gegründet, was zu einem beispiellosen Strombedarf geführt hat. Die Stromknappheit wurde so gravierend, dass die Behörden die Hersteller aufforderten, ihren Verbrauch in den Monaten mit Spitzenverbrauch freiwillig um 30 % zu senken.

Vietnam fordert bestehende industrielle Nutzer auf, ihren Verbrauch zu reduzieren, plant jedoch, Millionen von Elektromotorrädern an das Stromnetz anzuschließen. Dies ist ein Beispiel für eine völlig unrealistische zentrale Planung, welche die mathematische Realität zugunsten einer grünen Ideologie ignoriert. „Die Behörden werden nicht in der Lage sein, die große Zahl von Benzinmotorrädern daran zu hindern,

in die Innenstadt zu fahren“, sagt die Büroangestellte Nguyen My Hoa und prognostiziert Schwierigkeiten bei der Durchsetzung. Diese Einschätzung berücksichtigt die grundlegenden Unterschiede zwischen dem vietnamesischen und dem europäischen städtischen Kontext. Im Gegensatz zu europäischen Städten, in denen Motorräder eine Frage des Lebensstils sind, ist das städtische Vietnam für sein wirtschaftliches Überleben auf den Zweiradverkehr angewiesen. Da Vietnam einen großen Teil seines Stroms in Kohle- und Erdgaskraftwerken erzeugt, wird jedes E-Bike indirekt mit fossilen Brennstoffen betrieben. Tatsächlich wird das Verbot zu einer Verlagerung der Verbrennung fossiler Brennstoffe von Verbrennungsmotoren zu Kraftwerken führen. Der sogenannte „Umweltnutzen“ ist, wenn überhaupt vorhanden, vernachlässigbar, während die Kosten immens sind.

Die Regierung bezeichnet ihre Förderung von Elektrofahrzeugen als „unerlässlich für die Verwirklichung der Ziele einer grünen Entwicklung und die Erfüllung internationaler Verpflichtungen“. Dies ist ein bürokratisches Eingeständnis, dass man internationalen Umweltdruck befriedigen will – auf Kosten der Bedürfnisse der vietnamesischen Bürger. Vietnams Verpflichtung zur CO₂-Neutralität bis 2050 treibt eine Politik voran, die wirtschaftliche Aspekte außer Acht lässt. Das Motorradverbot steht stellvertretend für alles, was an der aktuellen Klimapolitik falsch ist: Die ideologischen Prioritäten der reichen Nationen werden einer Bevölkerung aufgezwungen, die sich diese nicht leisten kann, unterstützt durch eine nicht vorhandene Infrastruktur und angetrieben durch schon jetzt versagende Energiesysteme.

Die vietnamesische Führung sollte wirtschaftliche Souveränität über ökologische Unterwerfung stellen, bevor dem Wohlstand ihres Landes und dem Wohlergehen ihrer Bevölkerung irreparabler Schaden zugefügt wird.

This commentary was first published at [California Globe](#) September 2.

Autor: [Vijay Jayaraj](#) is a Research Associate at the CO2 Coalition, Arlington, VA and writes frequently for the Cornwall Alliance. He holds a master's degree in environmental sciences from the University of East Anglia, UK, and resides in India.

Link:

<https://cornwallalliance.org/hanois-green-path-to-poverty-and-blackouts/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Die heißesten Sommertage in Washington D. C. sind während der letzten 40 Jahre nicht noch heißer geworden...

geschrieben von Chris Frey | 12. September 2025

Roy W. Spencer

...aber die kühlestn Sommernächte sind um 2,8°C wärmer geworden!

John Christy und ich untersuchen weiterhin die Trends der Lufttemperatur in den USA, insbesondere im Sommer, und John hat sich kürzlich mit Statistiken zu „Hitzewellen“ befasst.

Mein Interesse gilt der Frage, inwieweit der städtische Wärmeinseleffekt (UHI) die gemeldeten Erwärmungstrends beeinflusst hat. Letztes Jahr haben wir eine [Studie](#) veröffentlicht, in der wir die Bevölkerungsdichte als Indikator für die Urbanisierung herangezogen haben, und festgestellt, dass etwa 60 % der Erwärmungstrends in US-amerikanischen Städten und Vororten in den Mittelwerten (dem Mittel der täglichen Höchst- und Tiefsttemperaturen) seit 1895 in den „rohen“ (nicht angepassten) Temperaturdaten auf die Urbanisierung zurückzuführen sind.

Wir stellten jedoch auch fest, dass dieser Zusammenhang in den 1970er Jahren weitgehend verschwand und seitdem nur noch ein geringer Teil der Erwärmung auf die Zunahme der Bevölkerungsdichte zurückzuführen ist.

Landsat-Daten zu undurchlässigen Oberflächen

Wir haben in dieser Studie die Bevölkerungsdichte verwendet, da die Datensätze global sind und bis ins 19. Jahrhundert (und sogar noch weiter zurück) reichen. Der direkteste physikalische Zusammenhang mit der Erwärmung durch den städtischen Wärmeinseleffekt wäre jedoch die Bedeckung des Bereichs um das Thermometer durch undurchlässige Oberflächen (IS). Diese Daten sind nun mit einer Auflösung von 30 Metern von Landsat für jedes Jahr zwischen 1985 und 2024 (40 Jahre) verfügbar. IS könnte durchaus UHI-Effekte in Fällen aufzeigen, in denen die Bevölkerungsdichte nicht mehr zunimmt, aber der Wohlstand gestiegen ist (mehr Klimaanlage, Dollar Generals usw.).

Aber ich werde heute keine IS-Daten zeigen, das hebe ich mir für ein anderes Mal auf. Ich erkläre nur, wie ich darauf gekommen bin.

Trends der städtischen Erwärmung in Washington, D.C.: Der

Unterschied ist wie Tag und Nacht

Derzeit untersuche ich Ballungsräume (wie auch in den EPA-Heat-Wave-Studien) anhand von ASOS-Messungen an Flughäfen, auf die sich der Nationale Wetterdienst und die FAA hauptsächlich stützen. Diese Systeme werden gut gewartet, da ihr Hauptzweck darin besteht, die Flugsicherheit zu gewährleisten.

Ich begann mit dem Zentrum des amerikanischen Universums, Washington D.C. Außerdem kam ich zu dem Schluss, dass etwas Besseres als ein „Hitzewellenindex“ erforderlich war.

Die Hitzewelle ist schwer zu definieren, aber man **erkennt** sie, wenn man sie sieht. Wie viele Tage hintereinander machen eine Hitzewelle aus? Und wie heiß müssen diese Tage sein? Über dem 85. Perzentil? Über dem 90. Perzentil? Auf diese Fragen gibt es keine eindeutigen Antworten.

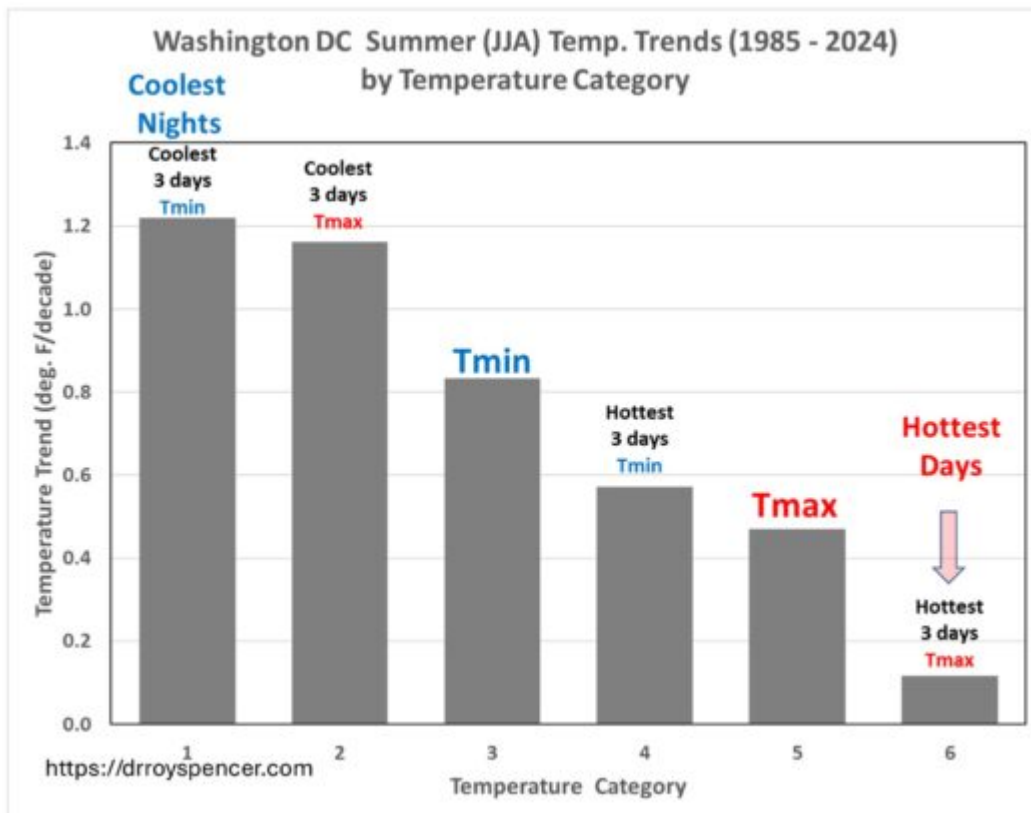
Außerdem gibt es bei der Wahl einer binären Variablen keine Grauzone für Tage, an denen es fast eine Hitzewelle gibt (oh, sorry, es gab nur drei Tage mit über 38 °C, so dass die 4-Tage-Schwelle nicht erreicht worden ist). Solche Definitionen führen zu zweifelhaften Statistiken, wie beispielsweise berechneten Trends bei Hitzewellen.

Daher habe ich (als Meteorologe) entschieden, dass es sinnvoller ist, die heißesten Tage jedes Monats zu erfassen, um Klimatrends zu verfolgen. Ich entschied mich für den Durchschnitt der 3 höchsten Tageshöchsttemperaturen in jedem Sommermonat (Juni, Juli und August) als potenziell nützliche Messgröße, was ungefähr den heißesten 10 % der Tage im Monat entspricht. Diese Messgröße existiert immer, jeden Monat, jedes Jahr, und sie umfasst immer 3 Tage. Das ist gut für die statistische Analyse.

Aber dann dachte ich mir: Warum hier aufhören? Wie sieht es mit den drei niedrigsten Tmax-Tagen jedes Monats aus? Das führte dann zu der Frage: „Wie sieht es mit den drei wärmsten und kühlfsten Tagen hinsichtlich der Tiefsttemperatur aus?“

Also begann ich mit Washington D.C., Reagan National Airport, der von Ihren Lieblingskongressabgeordneten und Präsidenten (sowie der Öffentlichkeit) genutzt wird, um zu verfolgen, wie heiß es wird.

Die Ergebnisse haben mich überrascht. Hier sind die Temperaturtrends in diesen verschiedenen Kategorien. Erstaunlich ist, dass sich die kühlfsten Sommernächte in DC zehnmal schneller erwärmt haben als die heißesten Sommertage:



Tatsächlich ist der Trend bei den Temperaturen an den heißesten Tagen mit nur $+0,7^{\circ}\text{C}$ pro Jahrzehnt statistisch nicht einmal signifikant, was einer Erwärmung von insgesamt knapp $0,2^{\circ}\text{C}$ in den letzten 40 Jahren entspricht. Kein Babyboomer würde das in seinem Leben bemerken.

Aber schauen Sie sich die Nachttemperaturen an! Die kühlestn Nächte haben sich in den letzten 40 Jahren um $2,8^{\circ}\text{C}$ erwärmt. Dies ist eindeutig auf den UHI-Effekt zurückzuführen, da Klimamodelle uns sagen, dass sich Tage und Nächte viel gleichmäßiger erwärmen sollten.

Nun könnte Washington D.C. ein Ausreißer für städtische Gebiete sein. Ich stehe noch ganz am Anfang dieser Untersuchung, also werden wir sehen. Aber ich wette, dass die meisten Menschen diese Ergebnisse nicht erwartet hätten, wenn sie die Wetter- und Nachrichtenberichterstattung der lokalen Fernsehsender in D.C. verfolgt hätten.

This piece originally appeared at [DrRoySpencer.com](https://drroyspencer.com) and has been republished here with permission.

Autor: [Roy W. Spencer](https://drroyspencer.com), Ph.D., is Principal Research Scientist in Climatology in the University of Alabama's National Space Science & Technology Center. When he worked at NASA's Marshall Space Flight Center, he and Dr. John Christy, who heads the NSSTC, jointly received NASA's Exceptional Scientific Achievement Medal for their global temperature monitoring work with satellites. Dr. Spencer's work with NASA continues as the U.S. Science Team leader for the Advanced Microwave Scanning Radiometer flying on NASA's Aqua satellite. Dr. Spencer's research has been entirely supported by U.S. government

agencies: NASA, NOAA, and DOE. He has never been asked by any oil company to perform any kind of service. He is a Senior Fellow of The Cornwall Alliance for the Stewardship of Creation.

Link:

<https://cornwallalliance.org/the-hottest-summer-days-in-d-c-have-not-gotten-hotter-in-last-40-years/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Meine Empfehlungen für den kommenden Klimabericht der NAS

geschrieben von Chris Frey | 12. September 2025

H. Sterling Burnett

Ich habe kürzlich Stellungnahmen an die National Academies of Sciences (NAS) geschickt als Antwort auf deren Vorschlag, einen Bericht zum Klimawandel zu erstellen. Meine Gedanken dazu sind unten aufgeführt.

Jeder sollte es begrüßen, dass die NAS eine ehrliche Bewertung des 'Klimastatus', der Auswirkungen von Treibhausgasen auf das Klima und der potenziellen positiven und negativen Auswirkungen vornimmt, die realistisch zu erwarten sind, wenn die Treibhausgase in der Atmosphäre auf realistischen Konzentrationspfaden weiter ansteigen.

Leider lassen der Zeitpunkt der Entscheidung der NAS, einen solchen Bericht zu erstellen, und der kurze Zeitrahmen, den sie sich für die Bildung eines Ausschusses und die Erstellung der Bewertung gesetzt hat, den Schluss zu, dass es sich hierbei eher um eine politische Maßnahme handelt: ein Versuch, den jüngsten Bericht des Energieministeriums „A Critical Review of Impacts of Greenhouse Gas Emissions on the U.S. Climate“ (Kritische Überprüfung der Auswirkungen von Treibhausgasemissionen auf das Klima der USA) zu untergraben und die Entscheidung der US-Umweltschutzbehörde (EPA) zu vereiteln, ihre Gefährdungsfeststellung als nicht durch das Luftreinhaltungsgesetz gestützt zurückzuziehen.

Aufgrund der Zusammensetzung des vorläufigen Ausschusses der NAS ähnelt diese Initiative den derzeit so beliebten Attributionsstudien. Diese sind keine Wissenschaft, sondern gehen davon aus, dass der Klimawandel zu bestimmten schädlichen Ereignissen beigetragen hat. Ausgehend von dieser Annahme vergleichen die Autoren des Berichts mit Hilfe von

Computermodellen imaginäre kontrafaktische Welten ohne Anstieg der Treibhausgase mit solchen, in denen Treibhausgase vorhanden sind. Die Modelle berücksichtigen keine anderen Faktoren und zeigen keine Anerkennung ähnlicher historischer Ereignisse und deren Ursachen.

Wenn der NAS-Bericht nicht nur eine Übung in logischer Fehlschlussfolgerung sein soll, dann muss er sich mit Aspekten befassen, die seit Jahrzehnten von Parteien aufgeworfen werden, die nach Prüfung der Daten, der verfügbaren Beweise, der anerkannten Schwächen von Klimamodellen und der inhärenten Verzerrungen bei Boden-Temperaturmessungen die Behauptung in Frage stellen, dass der Mensch eine Klimakatastrophe verursacht. Viele der Arbeiten dieser Parteien und die von ihnen aufgeworfenen Fragen werden im DOE-Bericht diskutiert.

Der Bericht der NAS sollte auch anerkennen, dass der Klimawandel und alle Maßnahmen zu seiner Eindämmung sowohl Vorteile als auch Kosten mit sich bringen und dies auch weiterhin tun werden. Jede legitime theoretische oder praktische politische Reaktion auf vermeintliche Bedrohungen, die voraussichtlich aus dem Klimawandel resultieren, muss die realen und greifbaren Kosten der Maßnahmen zu seiner Verhinderung berücksichtigen, die ebenfalls wahrscheinlich eintreten werden. Eine ehrliche Bilanzierung sowohl der Vorteile als auch der Kosten von Klimaschutzmaßnahmen, der damit verbundenen Zeitpläne unter angemessener Berücksichtigung des erwarteten künftigen Wirtschaftswachstums und eines realistischen Diskontsatzes sowie der realistisch zu erwartenden Auswirkungen dieser Maßnahmen auf die Verringerung des künftigen Temperaturanstiegs und aller damit verbundenen sekundären Effekte, wie z. B. die Verlangsamung des Anstiegs des Meeresspiegels oder die Verringerung der Häufigkeit extremer Wetterereignisse wie Dürren, Überschwemmungen, Hurrikane usw., ist für eine ehrliche Bewertung von Maßnahmen zur Verhinderung des Klimawandels unabhängig von dessen Ursachen von entscheidender Bedeutung.

Diese Überlegungen leiten meine Empfehlungen für die Literatur, die meiner Meinung nach von der NAS bei der Erstellung ihres Berichts berücksichtigt werden sollte.

Anstatt von vornherein zu versuchen, die jüngste Bewertung des DOE zu widerlegen, sollte die NAS folgende Kernpunkte sorgfältig prüfen: Es gibt einen positiven Begrünungseffekt von Kohlendioxid, der zu einer verbesserten Nahrungsmittelproduktion und einem erweiterten Lebensraum für Wildtiere beiträgt; Kohlendioxid hat aufgrund der Infrarotsättigung einen abnehmenden Einfluss; Klimamodelle geben den Temperaturanstieg der Vergangenheit nicht genau wieder und haben durchweg deutlich höhere Anstiegsraten prognostiziert als die tatsächlich gemessenen Temperaturen; und die von Klimamodellen prophezeiten Verschlechterungen des Wetters, der menschlichen Gesundheit und des menschlichen Wohlergehens aufgrund steigender Temperaturen lassen sich anhand realer Daten nirgendwo nachweisen. Die Welt verhält sich weder global noch regional oder lokal so, wie es viele Forscher, allgemeine

Zirkulationsmodelle und integrierte Bewertungsmodelle aufgrund der steigenden Treibhausgas-Konzentrationen projiziert haben.

In Bezug auf die Gleichgewichts-Klimasensitivität (ECS) und den Erwärmungseffekt durch den anhaltenden Anstieg der Treibhausgasemissionen ist die in der Studie des DOE zitierte Literatur aussagekräftig und scheint entscheidend zu sein. Sie beschreibt detailliert die Diskrepanz zwischen dem durch Klimamodelle ermittelten ECS-Bereich und datengestützten Schätzungen. Der DOE-Bericht erörtert auch die Tatsache, dass die aus der ECS prognostizierten Temperaturbereiche trotz verbesserter Kenntnisse im Laufe der Zeit nicht nennenswert geschrumpft sind, und wie am unteren Ende, das aufgrund realer Erfahrungen als das wahrscheinlichste Ergebnis erscheint, leicht zu bewältigende Ergebnisse mit geringem Anlass zur Sorge erzielt werden. Obwohl das DOE nicht näher darauf eingeht, sollten die physikalischen Eigenschaften von Kohlendioxid und anderen Treibhausgasen und die Art und Weise, wie sie Infrarotstrahlung überlappend absorbieren und damit die Erwärmungswirkung pro Molekül bei steigenden Emissionen verringern – der sogenannte Sättigungseffekt – berücksichtigt werden. Die Erwärmung verläuft logarithmisch und nicht linear. Zu den Literaturquellen, die dies diskutieren und Beachtung verdienen, gehören: W. A. van Wijngaarden, W. Happer, „Dependence of Earth's Thermal Radiation on Five Most Abundant Greenhouse Gases“ (Abhängigkeit der thermischen Strahlung der Erde von den fünf häufigsten Treibhausgasen; [hier](#)); W. A. van Wijngaarden, W. Happer, „Relative Potency of Greenhouse Molecules“ (Relative Wirksamkeit von Treibhausmolekülen; [hier](#)); und R. Lindzen, W. Happer und S. Koonin, „Fossil Fuels And Greenhouse Gases (Ghgs) Climate Science“ (Fossile Brennstoffe und Treibhausgase (GHG) in der Klimawissenschaft; [hier](#)). Die Arbeiten von Lindzen, Happer und Koonin wurden von der NAS selbst anerkannt, und jeder von ihnen wurde zum Mitglied der NAS gewählt.

Was die biologischen Auswirkungen von Kohlendioxid auf Pflanzen im Allgemeinen und Nutzpflanzen im Besonderen angeht, schlage ich als Ergänzung zu den Ausführungen im DOE-Bericht und der darin zitierten umfangreichen Literatur vor, dass die NAS das Material aus der mehrbändigen Reihe „Climate Change Reconsidered“ sorgfältig prüft. Dieses Werk, das vom Nichtstaatlichen Internationalen Ausschuss für Klimawandel (NIPCC) zusammengestellt worden ist, stellt eine umfassende Übersicht über die Literatur dar. Von besonderer Bedeutung für die Untersuchung der NAS zu den Auswirkungen des steigenden Kohlendioxidgehalts auf das Leben sind die Kapitel 1 bis 4 von „Climate Change Reconsidered: Biological Impacts“ ([hier](#)), die sich mit den Auswirkungen auf Pflanzen befassen, sowie die Kapitel 5 bis 7, in denen die Literatur zu den Auswirkungen auf das Leben an Land, im Wasser und auf den Menschen untersucht wird.

Die Nutzung von Kohlenwasserstoffen dürfte im Mittelpunkt des NAS-Berichts stehen, da ihre Verwendung der Hauptgrund dafür ist, dass der Mensch zum Anstieg der Treibhausgase in der Atmosphäre beiträgt. Der

Artikel „Climate Change Reconsidered: Fossil Fuels“ wäre für den endgültigen Ausschuss in dieser Hinsicht aufschlussreich, da es sich um eine reichlich mit Quellenangaben versehene Literaturübersicht handelt, in der die relativen Vorteile und Kosten fossiler Brennstoffe detailliert dargelegt werden.

Was die Auswirkungen von Treibhausgasen auf extreme Wetterereignisse angeht, sprechen die Daten eine klare Sprache. Wie im DOE-Bericht untersucht und in Kapitel 12 des Sechsten Sachstandsberichts des IPCC ausführlich dargelegt, gibt es keine Belege dafür, dass steigende Treibhausgasemissionen die Häufigkeit und Schwere der meisten extremen Wetterereignisse beeinflussen. Für die meisten Kategorien extremer Wetterereignisse, die vom IPCC verfolgt werden, hat er bisher keine erkennbaren Auswirkungen festgestellt und nur geringe, sehr geringe oder mittlere Ursachen für Veränderungen in den Trends solcher Ereignisse festgestellt. Für die meisten Kategorien extremer Wetterereignisse erwartet der IPCC bis 2050 oder sogar bis 2100 keine erkennbaren Anzeichen. In den Daten lassen sich keine Hinweise auf eine Krise finden.

Drei abschließende Überlegungen, mit denen sich der NAS-Bericht offen und direkt auseinandersetzen sollte:

- Kohlendioxid ist kein Schadstoff, zumindest nicht im herkömmlichen Sinne, dass es in vorhersehbaren Konzentrationen toxische Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit hat, aber es ist für das Leben und dessen Fortbestehen auf der Erde von entscheidender Bedeutung. Bemühungen zur Reduzierung des CO₂-Gehalts in der Atmosphäre durch die Einstellung der Verwendung von Kohlenwasserstoffen für Energie, Chemikalien sowie Materialien und Produkte des täglichen Gebrauchs hätten wahrscheinlich unmittelbare schädliche Auswirkungen auf das Wohlergehen der Menschen.
- Klimamodelle geben vergangene oder aktuelle Klimabedingungen nicht genau wieder, ohne dass sie dazu gezwungen oder darauf abgestimmt werden, da die ihnen zugrunde liegenden physikalischen Modelle und Annahmen allein keine Ergebnisse liefern, die den realen Temperaturmessungen entsprechen. Selbst die Modellierer und der IPCC räumen ein, dass die Modelle viel zu hohe Werte ausweisen. Da GCMs speziell entwickelt und speziell darauf zugeschnitten wurden, Temperaturtrends als Reaktion auf Treibhausgasemissionen zu prognostizieren, kann man ihren Prognosen für zukünftige Trends nicht trauen, wenn sie ohne regelmäßige Anpassungen nicht einmal die vergangenen und aktuellen Temperaturen richtig darstellen können. Auch die Prognosen der integrierten Bewertungsmodelle für globale oder regionale Klimaauswirkungen, die auf den fehlerhaften Prognosen der GCMs basieren, sind für die Planung öffentlicher Maßnahmen zur Vorbereitung auf extreme Wetterereignisse nicht zuverlässig.

- Seit James Hansen 1998 in einer Senatsanhörung erklärte, dass sich aus den Klimadaten ein erkennbares Signal für den Einfluss des Menschen auf das Klima abzeichnet, wurden Tausende von begutachteten Fachartikeln veröffentlicht, die den einen oder anderen Aspekt der Behauptung, dass die Treibhausgasemissionen des Menschen die Ursache für verschiedene Arten von Klimaveränderungen oder spezifische Auswirkungen sind, in Frage stellen oder Zweifel daran äußern. Zwar stellen nur wenige, wenn überhaupt, dieser Dokumente die Darstellung eines katastrophalen Klimawandels insgesamt in Frage, doch war dies auch nie die Absicht dieser Artikel und war ihnen auch nicht möglich; das Gewicht dieser Tausenden von Artikeln und der verfügbaren Daten stellt die Darstellung jedoch in Frage. Zumindest deuten die in diesen Artikeln angesprochenen Fragen insgesamt stark darauf hin, dass die Theorie, wonach der Mensch einen gefährlichen Klimawandel verursacht, einer ernsthaften Überprüfung, Verfeinerung oder Anpassung bedarf. Was die Ursachen und Folgen des Klimawandels angeht, so ist die Wissenschaft sich nicht einig und war es auch nie.

Quellen: [National Academies of Sciences, Engineering, and Medicine](#); [U.S. Department of Energy](#)

Link:

<https://heartland.org/opinion/climate-change-weekly-554-my-recommendations-for-the-upcoming-nas-climate-report/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Trotz steigender CO₂-Konzentrationen verlangsamt sich das Schmelzen des Eises in der Arktis dramatisch

geschrieben von Chris Frey | 12. September 2025

H. Sterling Burnett

Eine neue in der Fachzeitschrift *Geophysical Research Letters* veröffentlichte Studie kommt zu dem Ergebnis, dass sich die Menge des Meereises in der Arktis entgegen vielen Berichten in den Mainstream-Medien in den letzten zwei Jahrzehnten nicht nennenswert verändert hat.

Nach dem deutlichen Rückgang im Jahr 2012 behaupteten viele Forscher,

die sich mit dem Klimawandel befassen, dies sei ein Vorbote für einen dauerhaften Rückgang des arktischen Meereises aufgrund des Klimawandels. Natürlich nimmt das Meereis jedes Jahr zu und ab, aber seit 1995 begann das Meereis einen allgemeinen, relativ starken Rückgang, der 2012 seinen Höhepunkt erreichte und sich dann trotz jährlicher Schwankungen stabilisierte.

Diese neue Forschung zeigt, dass die gängige Interpretation der Situation falsch war. Der gemessene Rückgang verlangsamte sich bereits 2005, und die jährlichen Verluste blieben gering oder sogar unverändert, mit Ausnahme des Jahres 2012. Wenn diese Forschung richtig ist, war der Verlust des arktischen Meereises über den gesamten Zeitraum von 20 Jahren langsam und minimal. Das internationale Team von Mathematikern und Physikern der Universitäten Exeter in Großbritannien und Columbia in den Vereinigten Staaten schreibt:

In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich der Rückgang des arktischen Meereises erheblich verlangsamt, wobei seit 2005 kein statistisch signifikanter Rückgang der Meereisfläche im September zu verzeichnen ist. Diese Pause ist in allen Beobachtungsdatensätzen, Messwerten und Jahreszeiten stabil. ... Die Modellierungsergebnisse deuten darauf hin, dass die interne Variabilität den anthropogen bedingten Meereisverlust in den letzten Jahrzehnten weitgehend ausgeglichen hat.

Trotz der Behauptungen der Autoren, dass der kaum messbare und statistisch nicht signifikante Verlust an Meereis mit den Klimamodellprognosen für kurze Zeiträume übereinstimmt, sind 20 Jahre ein bedeutender Zeitraum, und relativ stabiles Meereis ist nicht das, was laut den jüngsten Berichten des [IPCC](#) und der National Oceanic and Atmospheric Administration ([NOAA](#)) derzeit geschieht (oder geschehen sollte) – Berichte, die Hunderte von Pressemitteilungen von Klimaalarmistischen Organisationen und Berichte in den Mainstream-Medien hervorgerufen haben, in denen der Eisverlust in der Arktis als einer der stärksten physikalischen Beweise dafür angeführt wird, dass die CO₂-Emissionen des Menschen einen gefährlichen Klimawandel verursachen.

Da die Populationen der Eisbären sich hartnäckig weigern zu schrumpfen und Hurrikane entgegen den alarmistischen Prognosen nicht häufiger auftreten oder heftiger werden, wenn sie auftreten, weichen die Alarmisten immer wieder zurück und sagen: „Ja, aber was ist mit dem verschwindenden arktischen Meereis, das den Modellprognosen weit voraus ist?“ Das Problem ist, dass sie aus dem starken Eisverlust eines einzigen Jahres extrapoliert und dabei ignoriert haben, wie wenig wir über die Geschichte der Arktis und ihre großen Schwankungen bzgl. Eisgewinn und -verlust wissen. Sie gingen auch davon aus, dass CO₂ der Haupttreiber für die Eisentwicklung in der Arktis ist, was diese Studie widerlegt.

Seit 2005 haben die Menschen etwa 600 Milliarden Tonnen CO₂ in die Atmosphäre freigesetzt, von denen ein Großteil dort verbleibt. Wenn

diese Forschung jedoch richtig ist, hat sich die Nadel auf dem arktischen Meereis kaum oder gar nicht bewegt.

„Wissenschaftler berichten, dass sich das Abschmelzen des Meereises in der Arktis in den letzten zwanzig Jahren dramatisch verlangsamt hat, was Klimaexperten überrascht“, berichtet The Express über diese Studie, die von den meisten Medien ignoriert wurde. „Laut den britischen Forschern sind diese Ergebnisse unerwartet, da die Kohlenstoffemissionen aus der Verbrennung fossiler Brennstoffe gestiegen sind und in diesem Zeitraum noch mehr Wärme gebunden haben.“

So viel zu den gesicherten Erkenntnissen der Wissenschaft. Diese Forschung unterstreicht die Tatsache, dass Wissenschaftler immer noch kein klares Verständnis der Ursachen eines so begrenzten Phänomens wie der Ausdehnung und Kontraktion des arktischen Meereises haben. Wenn das für unser Verständnis des arktischen Meereises gilt, wie viel mehr gilt es dann für unser Verständnis der Ursachen der viel komplexeren Phänomene des lokalen, regionalen, hemisphärischen und globalen Klimawandels?

Quellen: [The Express](#); [Geophysical Research Letters](#)

Link:

<https://heartland.org/opinion/climate-change-weekly-554-my-recommendations-for-the-upcoming-nas-climate-report/> zweite Meldung

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE